

Dieser Artikel beschäftigt sich mit einem Problem beim laidô der Zen Nihon Kendô Renmei, das praktisch jeder laidôka in Deutschland bewusst oder unbewusst herumschleppt. Nun ist es sicherlich in der Ausbildung von Anfängern ein traditionell bewährtes Mittel bei der Unterweisung unnötige Fragen zu unterdrücken, aber die Suche nach der Sinnhaftigkeit des Tuns ist bei Fortschreiten der Ausbildung unverzichtbar. Mit anderen Worten: Nachdem die technische Ausführung einigermaßen korrekt ist, sollte mir auch nachvollziehbar einsichtig sein, warum ich handle wie ich handle. Das Schlüsselwort ist hier nachvollziehbar! „Sensei hat gesagt“ erfüllt dieses Kriterium in keinster Weise! Es geht nicht darum den eigenen Lehrer zu widerlegen, sondern sich selbst Klarheit zu verschaffen. Unverstandenes auf Dauer nur nachzuäffen ist der im Budô angestrebten Entwicklung genauso wenig förderlich wie generelles Desinteresse an der Sinnhaftigkeit des eigenen Tuns.

Die vermeintliche Problematik bezieht sich auf die Gleichzeitigkeit von Schritt und Schnitt. Jedem scheint klar, dass die ZNKR das wohl irgendwie vorgegeben hat, einige kennen auch den entsprechenden Text, aber die Ausführungen weichen ab. Dies verwirrt bereits Anfänger, da es sich um die Verbindung der beiden grundlegenden Bewegungen (Schnitt und Schritt) handelt. Die beiden häufigsten Varianten sind die Vorgaben, dass der Schnitt mit der Bewegung des vorderen Fußes, oder aber der Bewegung des hinteren Fußes auszuführen wäre. Was ist richtig? Gemessen an der Ausführung die mit diesen Erklärungen einhergeht weder das eine noch das andere. Und genau da liegt die Ursache dieses Problems. In der individuellen Interpretation der Vorgaben der ZNKR. Dies immer wieder gepaart mit der Unkenntnis wie Kendô und laidô in der Didaktik ZNKR zusammen wirken.

Betrachten wir dazu vorab zwei grundlegende Umstände.

1. Die sich verändernden Vorgaben der Dan-Graduierungen in Kendô und laidô der ZNKR.

1.-3. Dan beziehen sich hauptsächlich auf Kihon. Also die Grundtechnik! Hier kann man sicherlich noch von richtig und falsch sprechen.

4.-5. Dan beziehen sich hauptsächlich auf Ôyô. Also die angewandten Techniken! Beim Kendô die Kontrolle des Anderen durch Seme, beim laidô die Interaktion mit dem Kasôteki. Hier kann man eigentlich nur noch von gut und schlecht sprechen. Wobei es aber insgesamt immer um ein höheres Niveau als das „richtig“ im Sinne der Kihon geht.

6.-8. Dan beziehen sich hauptsächlich auf Raii bzw. in letzter Konsequenz auf Jiri-ichi. Also die rationale, gesetzmäßige Ausführung bis hin zur völligen Integration von Theorie und Praxis. Hier geht es um spontane Perfektion, in sich eine mögliche Definition von lai. Wem hier bereits auffällt, dass Spontanität als Kriterium beim laidô im Gegensatz zum Kendô ja gar nicht vorhanden zu sein scheint, der ist dem Kern der ganzen Problematik schon recht nahe gekommen. Soviel vorab, die Spontanität drückt sich nur anders aus.

2. Das Kerngeschäft der ZNKR ist Bogûkendô. Die Terminologie der ZNKR ist auf Bogûkendô ausgelegt. Beim Bogûkendô wird nicht geschnitten! Beim ZNKR lai (Seitei-lai) wird selbstverständlich geschnitten, die Terminologie wurde aber beibehalten, da es sich, ob man das wahrhaben will oder nicht beim Seitei-lai um ergänzendes Training für Kendôka handelt. Dazu muss man einige Begrifflichkeiten untersuchen: Fumikomiashi und Fumikiriashi. Gemäß der Definition der ZNKR ist der Fumikiriashi der Fuß, von dem ich mich abstoße, während der Fumikomiashi der Fuß ist, mit dem ich auftrete. Der gültige Treffer erfolgt gleichzeitig mit dem Fumikomi, bzw. ein „zehntausendstel eines Augenblicks“ nach dem Fumikomi. Das kann man nicht genug betonen! Beim Kendô wird nur getroffen und nicht geschnitten. Die Gesetzmäßigkeiten des Treffens entsprechen den Erfordernissen der Schwertkampfkunst völlig!

Die Begriffe Fumikomiashi und Fumikiriashi beinhalten sowohl in ihrer wörtlichen Übersetzung als auch in ihrer Bedeutung in der Koryû wesentlich mehr. Die weiteren Bedeutungen spielen im Bogûkendô aber keine Rolle.

Beim Iai sind sie erheblich, die Terminologie geht aber aufgrund der Didaktik einen anderen Weg. Gemeint ist aber immer dasselbe! Dazu später mehr.

Die Schrift der ZNKR beschreibt alle notwendigen Handlungen separat. Der zeitliche Zusammenhang wird auf 3 verschiedene Weisen ausgedrückt, die aber nicht zwingend das anzeigen, was auf den ersten Blick gemeint ist. Dies ist darin begründet, dass die Schrift der ZNKR für sich das Richtig und Falsch der Kihon auf dem Niveau bis 3. Dan festschreibt. Sicherlich blitzen sowohl der Kasôteki, als auch das Riai hin und wieder auf, aber tatsächlich bietet sie noch sehr viel Spielraum, der natürlich nicht mit Fantasie sondern später mit konkret mit Ôyô und Jiri-ichi zu füllen ist.

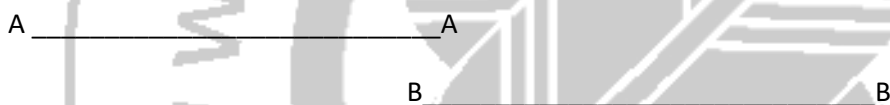
Die drei zeitlichen Zusammenhänge sind:

1. A ausführen , gleichzeitig B ausführen

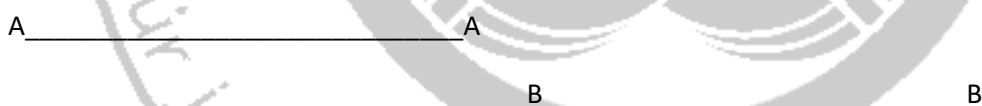
Hier könnte man den Eindruck gewinnen, dass es sich zwingend um eine komplette Gleichzeitigkeit beider Handlungen handelt. Dies ist möglich, aber nicht zwingend!



Das Kriterium „richtig“ ist hier bereits erfüllt, wenn Handlung A und Handlung B sich zeitlich überschneiden.

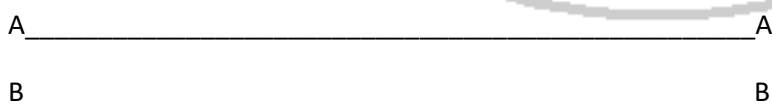


Wirklich „falsch“ gemäß dieser Vorgabe ist lediglich eine Ausführung ohne zeitliche Überschneidung.



2. A ausführen während B ausgeführt wird

Auch hier könnte man den Eindruck gewinnen, dass es sich zwingend um eine komplette Gleichzeitigkeit beider Handlungen handelt. Dies ist möglich, aber nicht zwingend!



Das Kriterium „richtig“ ist hier bereits erfüllt, wenn Handlung B bei Beginn und Ende von Handlung A andauert.



A _____ A

Wirklich „falsch“ gemäß dieser Vorgabe ist lediglich eine Ausführung bei der A vor B beginnt, nach B andauert oder sich zeitlich gar nicht überschneidet.

B _____ B

A _____ A

A _____ A

A _____ A

3. A ausführend B ausführen

Auch hier könnte man den Eindruck gewinnen, dass es sich zwingend um eine komplette Gleichzeitigkeit beider Handlungen handelt. Dies ist möglich, aber nicht zwingend!

A _____ A

B _____ B

Das Kriterium „richtig“ ist hier bereits erfüllt, wenn Handlung A bei Beginn von Handlung B andauert.

A _____ A

B _____ B

B _____ B

Wirklich „falsch“ gemäß dieser Vorgabe ist lediglich eine Ausführung bei der B vor A beginnt, oder sich zeitlich gar nicht überschneidet.

A _____ A

B _____ B

B _____ B

Der erhebliche Spielraum wird also deutlich. Ebenfalls deutlich wird, dass die Qualität der Ôyô innerhalb dieses Spielraums extrem schwankt. Gibt es ein Ideal? Wenden wir uns mit dieser Frage an Nakayama Hakudo, dem Begründer der Musô Shinden Ryû und prominentesten Kendôka seiner Zeit. In seinen Ausführungen zum Tameshigiri übt Nakayama Hakudo erhebliche Kritik an den Tameshigiripraktizierenden seiner Zeit. Insbesondere wirft er Ihnen vor das Riai des Schwertes völlig außer Acht zu lassen. Jeder der selbst einmal Tameshigiri ausgeführt hat, wird bestätigen, dass man sich am besten in einen sicheren Stand begibt, genau zielt und dann zuschlägt. Genau diese nachvollziehbare Art und Weise kritisiert Nakayama Hakudo. Es erleichtere das Schneiden, aber sofern das Ziel einen aktiven Feind abbilden soll, unterliegt die Art und Weise auf die man sich dem Feind nähert auch Gesetzmäßigkeiten. Bei Nichtbeachtung mag man sein Ziel zerschneiden, es handelt sich aber nicht um funktionierendes Budô (gemeint ist konkret Ôyô). Nakayama Hakudo definiert den idealen Schnitt über den Fumikiriashi. Das Schwert tritt ein mit dem Beginn der Bewegung des Fumikiriashi und das Schwert tritt aus mit dem Ende der Bewegung des Fumikiriashi. Auf den Treffer geht er nicht ein. Das ist auch nicht erforderlich. Bevor ein

Schwert schneiden kann, muss es treffen. In der Koryû ist der Fumikomiashi der Schritt mit dem in den Abstand des Feindes eingedrungen wird, also der Schritt der mir ermöglicht zu treffen. Die Definition der ZNKR entspricht dem völlig. Fumikiriashi ist der Schritt der die Kreuzung von etwas (hier Feind und Schwert) umfasst, also der Schnitt.

Soweit also der ideale Schnitt beim Tameshigiri gemäß Nakayama Hakudo. Versucht man nun in den Formen des Seitei-lai gleichermaßen zu verfahren, stellt man fest, dass dies bisweilen kaum funktioniert. Die Situation ist häufig derart, dass ein entsprechendes Timing nur mit Hilfe künstlicher Pausen möglich ist. Nun beginnt die Bewegung des Fumikiriashi stets unmittelbar nachdem die Bewegung des Fumikomiashi endet. Gleichfalls folgt auf jegliches Furikaburi unmittelbar der Schnitt. Damit sind sowohl die Bewegungen des Ausholens/Schneidens als auch die Schrittbewegung in sich ohne Pause. Pausen sind demnach nur vor dem Beginn der jeweiligen Bewegung denkbar. Die entsprechenden Handlungen verzögert zu beginnen um dem idealen Schnitt zu entsprechen ist nicht die richtiger Herangehensweise. Der situativ optimale Schnitt orientiert sich an Ôyô. Eine sinnvolle Abweichung vom idealen Schnitt schafft die spontane Perfektion oder auch perfekte Spontanität, die man als lai bezeichnet.

Um diese sinnvolle Abweichung in jeder Form des Seitei-lai zu finden gibt es zwei hilfreiche Parameter.

1. Im Seitei-lai werden alle Schnitte mit dem Monouchi ausgeführt. In der Musô Shinden Ryû ist dies nicht der Fall. Da die ZNKR die Trefferzone des Schwertes quasi per Verordnung nicht variabel macht, analog dem Bogûkendô, können Kendôka ihrem erworbenen Distanzgefühl hier einfach vertrauen. Ein „nur“ laidôka, der kein Bogûkendô betreiben möchte könnte dieses Distanzgefühl mit intensivem Üben der Nihon Kendô Kata ebenfalls erwerben.
2. Die Initiativen mit denen in den jeweiligen Formen der Sieg errungen wird sind festgelegt. Sen no Sen (der erfolgreiche Angriff bevor der Angriff des Feindes erfolgreich ist) bei Kata 5, Sensen no Sen (der erfolgreiche Angriff bevor der Angriff des Feindes begonnen hat) bei Kata 1,2,4,6,7,8,9,10 und Go no Sen (der erfolgreiche Angriff nach erfolgreicher Ausweichbewegung bzw. Abwehr des vollendeten gegnerischen Angriffs) bei Kata 3,11 und 12. Ebenfalls über die Nihon Kendô Kata zu üben, legt die Art und Weise wie der Kasôteki besiegt wird, seine Bewegung im Raum fest. Ein Gefühl für den Kasôteki entwickelt sich durch intensive Ausfüllung der Rollen Shidachi und Uchidachi in der Nihon Kendô Kata.

Nachdem nun ein Gefühl dafür besteht in welcher Distanz sich der Kasôteki befindet und wie er sich bewegt fehlt nur noch die Art und Weise wie wir ursächlich auf ihn einwirken. Beim Bogûkendo erfolgt die Kontrolle des Anderen auf diesem Niveau über Seme. Dies ist beim Kasôteki identisch. Unabhängig davon welche der 3 Sen erfolgt warten wir nicht ab, sondern bedrängen den Kasôteki immer mit Seme. Damit kontrollieren wir sein Timing. Nehmen wir dazu die im Kontext des Seitei-lai oft genannte Vorgabe das Degashira des Kasôteki zu schlagen. Der beim Bogukendô synonym benutzte Begriff lautet Debana. Beides meint dasselbe. Wörtlich ist Degashira das Herausstrecken des Kopfes während Debana das Herausstrecken der Nase ist. Der Kasôteki initiiert also eine Bewegung in meine Richtung und dort treffe ich ihn. Bereits hier sieht man, dass Tameshigiri das nicht simulieren kann, da das Ziel sich nicht bewegt. Warum bewegt sich der Kasôteki? Weil wir das wollen! Das Mittel dazu heißt Seme, wörtlich einfach nur angreifen. Nun drückt Seme sich nicht zwingend in einer Bewegung auf den Anderen zu aus. Essentiell ist es dem Anderen glaubhaft seine eigene unmittelbare Schlagabsicht zu suggerieren. In festgelegten Situationen wie dem Seitei-lai, wo stets ein Abstand zwischen beiden Parteien besteht, in dem anfänglich nicht getroffen werden kann, ist die Verkürzung der Distanz jedoch für die glaubhafte Übermittlung der Schlagabsicht unerlässlich. Mit anderen Worten: Der Kasôteki bewegt sich, weil sich durch unser Seme sein „Fenster“ überhaupt noch handeln zu können gerade schließt.

Die entsprechende Mechanik erwirbt man im Bogûkendô durch das Üben von Debanawaza. Dabei werden schnell zwei grundlegende Fehler deutlich.

1. Nach dem Seme wird die Vorwärtsbewegung des Anderen nicht abgewartet. Der eigene Schlag erfolgt zu früh, was dem Anderen die Möglichkeit gibt meine Vorwärtsbewegung zu treffen. Der Spieß wird also umgedreht.
2. Nach dem Seme wird zwar der richtige Zeitpunkt für den eigenen Schlag, nämlich die Vorwärtsbewegung des Anderen abgewartet, aber in der „Pause“ hat man die Ausgangsposition des Anderen als Ziel festgelegt. Es wird nicht ein kürzerer Schlag zu der Position ausgeführt an der sich der Andere zum Zeitpunkt des Treffens befinden wird.

Funktioniert dies in der abgesprochenen Übung, ist diese Technik im Gokakugeiko anzuwenden. Gokakugeiko ist das freie Üben unter Gleichwertigen. Dazu ist es nicht erforderlich, dass die beiden Übenden wirklich das gleiche Niveau haben. Vielmehr unterstelle ich einfach, dass der Andere mir ebenbürtig ist. Natürlich könnte ich gegen einen weniger erfahrenen Kendôka mit milderer Technik siegen. Natürlich könnte ich gegen einen erfahreneren Kendôka mit meiner optimalen Technik unterliegen. Und ganz sicher könnte ich mein Handeln entsprechend anpassen. Aber dann entwickle ich kein Gefühl für den optimalen Abstand und das optimale Timing. Damit wird mein Fortschreiten dann völlig von der Qualität der verfügbaren Gegner abhängig.

Die Prinzipien des Gokakugeiko sind auch für laidôka von entscheidender Bedeutung. Ich kann mir vormachen, dass mir der Kasôteki unterlegen ist und dass ich ihn mit willkürlichem Handeln immer besiege. Damit ist ein Empfinden für den Kasôteki von vorne herein zum Scheitern verurteilt. Der Kasôteki ist nicht sichtbar, ich kann ihn nur empfinden. Dazu muss er wie ich sein und damit immer auf meinem Niveau.

Nun gilt es all das zusammenzufügen:

Ich bedränge den Kasôteki mit Seme, dies entspricht der Aufforderung „Schlag mich!“

Wie es dann weitergeht ist in jeder Form anders. Wäre es immer gleich benötigte man nur eine Form.

Um sich aber noch einmal den Hintergrund von Nakayama Hakudos Kritik klarzumachen. Sich in den Abstand des Feindes zu begeben und dann erst später zu treffen ist keine gute Idee, wenn man befürchten muss währenddessen selbst getroffen zu werden.

- Ist Abstand und Bereitschaft des Kasôteki also derart, dass dies passieren könnte, verzögere ich bisweilen meinen Fumikomiashi, um meiner Aushol/Schlagbewegung einen Vorsprung zu lassen.
- Ist Abstand und Bereitschaft des Kasôteki aber derart, dass dies nicht passieren kann, darf mein Fumikomiashi auch vor dem Treffer seinen Endpunkt erreichen. Insbesondere weil in dieser Konstellation der Kasôteki noch auf dem Weg zu mir ist, also ein Treffer am Kasôteki vorab nicht möglich ist und eine Bedrohung der eigenen Person durch den Fumikomiashi nicht entsteht. Eine Verzögerung des Fumikomiashi widerspräche ggf. auch dem Konzept des Seme, das aufrechterhalten werden soll.

Zum Abschluss sollen noch zwei Punkte angesprochen werden, die im Kontext dieser Ausführungen ansonsten für erneute Verwirrung sorgen könnten:

1. Musô Shinden Ryû.

Die MSR unterscheidet sich vom Seitei-lai hauptsächlich durch die Tatsache, das dort nicht ausschließlich mit dem Monouchi, sondern potentiell zwischen Monouchi und Motouchi mit dem ganzen Schwert getroffen werden kann. Eine grundsätzlich andere Fußarbeit zu unterstellen ist falsch. Die o.g. Ausführungen gelten auch in der MSR. Tatsächlich ist der Ideale Schnitt gemäß Nakayama Hakudo einfacher zu bewirken, wenn man die Trefferzone des Schwertes zu einer Variablen macht, die diesem Ziel untergeordnet wird.

2. Kesa no Hitotachi no Seishin

„Nicht ziehen, nicht zwingen zu ziehen. Nicht schneiden, nicht zwingen zu schneiden. Nicht töten, nicht getötet werden. Selbst wenn einem ein Daizainin begegnet, soll man ihn belehren und den Pfad des Zennin weisen. Sollte es sich zutragen, dass dies fruchtlos bleibt, führe man ohne zu zögern Kesauchi aus und bringe ihm Jôbutsu.“ Die Kontrolle des Kasôteki mittels Seme scheint dem „Geist des wahren Schwertes der Kesa „ zu widersprechen. Man darf aber nicht vergessen, dass der Geist des einen Schwertes der Kesa auf Überlegenheit basiert. Auf dem höchsten Niveau des lai wird Seme so komplex, dass der Rückzug des Kasôteki möglich wird. Nicht zuletzt, da auch der Kasôteki sich auf diesem Niveau befindet.

